

St. Peter's Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Solonotizen werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolglose katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
 t zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Muenster, Sask., Canada.

13. Jahrgang, No. 10. Muenster, Sask., Mittwoch, den 19. April 1916. Fortlaufende No. 634.

St. Peter's Bote,
 the oldest German Catholic newspaper
 in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It
 is an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 red 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Der vor über acht Wochen begon-
 nene Niesenkampf bei Verdun ist
 immer noch nicht entschieden. Die
 Festigkeit des deutschen Angriffs
 hat noch nicht nachgelassen, und die
 Franzosen halten mit einer bewun-
 dernswürdigen Fähigkeit ihre Stel-
 lungen. Wie lange es noch dauern
 wird, bis die Entscheidung eintritt,
 läßt sich noch nicht voraussagen.
 Soweit jedoch machen die Deutschen
 noch immer langsame Fortschritte.
 Zum ersten Mal seit langer Zeit
 haben unsere canadischen Truppen
 Gelegenheit gehabt, ihre Kampfes-
 lust auszulassen. Eine Woche dau-
 erten die Kämpfe bei St. Eloi, an
 denen zwei canadische Bataillone
 teilnahmen. Mit großer Hartnäckig-
 keit verteidigten sie eine Anzahl von
 Minenrichtern, mußten dieselben
 jedoch zuletzt, nachdem beiderseits
 schwere Verluste eingetreten waren,
 den Deutschen überlassen.

Britische Flugzeuge stützten am
 Freitag Konstantinopel einen Be-
 such ab und warfen eine Anzahl von
 Bomben. Ueber den Erfolg wider-
 sprechen sich die britischen und tür-
 kischen amtlichen Berichte.
 Der Tauchbootkrieg der Deutschen
 gegen die Handelschiffe der Alliierten
 hält mit ungehörter Kraft an.
 Ihm fallen täglich Schiffe zum
 Opfer, und auch Schiffe der Neu-
 tralen sind vor den Tauchbooten
 nicht sicher, so daß viele derselben
 vernichtet werden. Falls nicht bald
 eine Aenderung eintritt, werden die
 Frachtpreise für Ozeantransport
 wohl noch ins Ungemessene steigen.
 In Mesopotamien haben die Briten
 auf dem westlichen Tigris weitere
 Fortschritte gemacht, doch
 waren dieselben wegen der Ungunst
 der Witterung und der Bodenver-
 hältnisse nicht groß. In Galizien
 und in der Gegend von Dünaburg
 haben die Bodenverhältnisse größe-
 re Aktionen nicht erlaubt. Dagegen
 berichten die Russen, daß sie an
 der Südküste des Schwarzen
 Meeres, in der Richtung auf Trapezunt
 weitere Fortschritte gemacht
 haben.

Son einschneidender Bedeutung
 für den Handel, auch der Neutralen,
 ist jedenfalls der britische Komrats-
 beschluß, daß Geld und Wertpapiere
 jeder Art als Konterbande gelten
 sollen. Dies bedeutet, daß bei
 Durchsicherung der Postfächer, auch
 auf neutralen Dampfern, die in
 Briefen usw. gefundenen Wertpa-
 piere beschlagnahmt werden.

London, 8. April. — In diploma-
 tischen Kreisen kursiert das Gerücht,
 daß sobald der Vizekönig von In-
 dien, Lord Hardinge, heimkehrt,
 Grey sein Amt als Auslandsminis-
 ter aufgeben, und Hardinge sein
 Nachfolger werden wird.

London, 8. April. — Die ersten
 verheirateten Mannschaften unter
 dem Gruppensystem wurden gestern
 zu den Fahnen gerufen. Dieselben
 stehen im Alter von 25 bis 32 Jah-
 ren.

Berlin, 8. April. — Wie aus Wien
 berichtet wird, hat Kaiser Franz
 Joseph dem Generalmajor Breit
 und seinen gesetzlichen Nachkommen
 den ungarischen Adel mit dem Titel
 „von Doberdo“ verliehen.

Bomben, 8. April. — Der britische
 Dampfer „Chantala“ (4,949 Tonn.)
 wurde von einem Tauchboot ver-
 senkt. Zwei weitere britische Dam-
 pfer, „Braunton“ (4,575 Tonn.)

Ostern!

Das ist der Tag, den Gott gemacht,
 Drum laßt uns fröhlich sein,
 Der Held ist siegreich heut' erwacht,
 Wer sollt' sich da nicht freuen?

Was jagest du, o Menschenkind?
 Was weilest du noch fern?
 Mit Magdalena eil' geschwind,
 Zu suchen deinen Herrn.

Und will der Tag einst neigen sich,
 Und bricht die Nacht herein,
 Führt er als seinen Gast auch dich
 Zum Himmelsaale ein.

„Was weinst du? — Wen suchst du hier?“
 So tönt's auch dir dann zu.
 „Ich bin es! Friede sei mit dir!
 Ich schenk' dir Trost und Ruh!“

Und mit den Emmausjüngern sprich:
 „Herr, kehre bei mir ein!“
 Er selbst, er wird bewirten dich,
 Dein Gott dir Speise sein.

Josephine Babron

und „Clyde“ wurden durch Minen
 zerstört.
 London, 9. April. — Die britisch.
 Dampfer „Avon“ (1574 T.) und
 „Adamton“ (2304 T.) werden als
 versenkt gemeldet.

Aleland, Norwegen, 9. April. —
 Fünfzehn deutsche Kriegsschiffe sind
 nördlich von Bergen gesehen wor-
 den. — Deutschland hat den Schiffs-
 verkehr nach der Westküste Norwe-
 gens wieder aufgenommen.

Berlin, 9. April. — Die für die
 vierte deutsche Kriegsanleihe ge-
 zeichnete Gesamtsumme beläuft sich
 auf 10,712,000,000 Mark. Darin
 sind jedoch nicht enthalten die im
 Ausland und von den Soldaten an
 der Front gemachten Zeichnungen.
 Die Zahl der Zeichner beträgt über
 fünf Millionen. Summen von 200
 Mark oder weniger wurden von fast
 zweieinhalb Millionen Personen
 gezeichnet, und ergaben eine Ge-
 samtsumme von fast 200 Millionen
 Mark. 574 Zeichnungen beliefen
 sich auf je mehr als eine Million.

London, 10. April. — Die amt-
 liche britische Mitteilung von der
 Westfront lautet: „Gestern Abend
 und heute kam es zu Minenopera-
 tionen in den Steinbrüchen bei Dul-
 lach, bei Sibendy und bei Kochin-
 court. Bei Kochincourt, Bella-
 court, Souchez, der Loretohöhe
 und Bulverghem entwickelte die Ar-
 tillerie auf beiden Seiten beträcht-
 liche Tätigkeit.“

Paris, 10. April. — Der Finanz-
 minister Alexander Ribot hat dem
 Parlament eine Vorlage unterbrei-
 tet, welche den Import von allen
 entbehrlichen Luxusartikeln unter-
 sagt. Man erhofft durch diese Maß-
 nahme die Besserung der Wechsel-
 kurslage.

Berlin, 10. April. — Kardinal
 Dr. von Hartmann, Erzbischof von
 Köln, ist in Brüssel eingetroffen,
 wo er von Generalgouverneur von
 Bissing und den Spitzen der Militär-
 und Zivilbehörden empfangen wur-
 de.

Berlin, 10. April. — Wie der
 „Local-Anzeiger“ berichtet, nähern
 sich die schwebenden Verhandlungen
 zwischen den Zentralmächten und
 Rumänien in Bezug auf die Aus-
 fuhr der Zentralmächte nach dem
 Königreich ihrem Ende.

Berlin, 10. April. — Aus Buda-
 pest wird gemeldet, daß die vierte
 ungarische Kriegsanleihe zu Ostern
 aufgelegt werden soll. Die Kriegs-

anleihe wird in der Form von 6
 igen Koniols und 4½igen Schab-
 amtsbonds, die auf 10 Jahre laufen,
 aufgelegt werden.

London, 11. April. — Der briti-
 sche 3977 Tonn große Dampfer
 „Elafton“ wurde von einem deut-
 schen Tauchboot versenkt, die Be-
 mannung aber gerettet.

Rom, 11. April. — Die italieni-
 sche Regierung ruft Mannschaften
 verschiedener Truppengattungen bis
 zum Jahre 1882 zu den Waffen.

Wien, 11. April. — Die Italiener
 haben es wieder auf Görz abge-
 seht. Das St. Peter's Hospital so-
 wie Ordensschaften hinter unserer Front
 wurden mit Bomben belegt, gleich-
 herweise die Dörfer St. Katherina
 und Uggoviz in Krain und Levigo
 und Rovereto in Tirol.

Berlin, 11. April. — Der Kampf
 an der Maas um Verdun wurde
 fortgesetzt. In diesem Raum mach-
 ten wir außer den bereits am vor-
 hergegangenen Tage gefangenen
 36 Offizieren und 1231 Mannschaften
 weitere 22 Offiziere und 549
 Mann zu Gefangenen. An den An-
 gonen bei Fille Morle und weiter
 östlich bei Bauquois ließen die Fran-
 zosen mehrere Minen springen, die
 ihnen jedoch mehr Schaden zufüg-
 ten als den Deutschen. Gegenan-
 griffe der Franzosen auf unsere er-
 obernten Stellungen südlich des For-
 ges-Baches zwischen Hancourt und
 Bethincourt brachen unter unserem
 Feuer zusammen, wobei die Fran-
 zosen schwere Verluste erlitten. Wir
 erbeuteten dabei 2 Kanonen und 20
 Maschinengewehre. Ein Maschin-
 gewehr sowie 220 Gefangene waren
 das Ergebnis weiterer Kämpfe um
 das Blockhaus südlich von Haben-
 wald. Wie die Oberste Heereslei-
 tung ferner bekannt gibt, wurden
 seit Beginn der Kämpfe um Verdun
 am 21. Febr. 36,000 unverwundete
 Franzosen gefangen. In Militär-
 fachkreisen schätzt man die Verluste
 der Franzosen in dem gleichen Zeit-
 raum an Toten und Verwundeten
 auf 150,000 Mann.

London, 12. April. — Während
 des ganzen gestrigen Tages unter-
 hielt die deutsche Artillerie ein ge-
 waltiges Trommelfeuer gegen die
 feindlichen, neben der Hügelkette
 vom Toten Mann befindlichen Stel-
 lungen. Es ist den Deutschen gelun-
 gen, sich auf den Abhängen der
 Hügelkette festzusetzen. Jetzt, da
 die Deutschen einen Post in der

zweiten französischen Verteidigungs-
 Stellung gewonnen haben, unterhält
 die deutsche Artillerie ein systemati-
 sches Feuer gegen die von den Fran-
 zosen für unannehmbar gehaltenen
 Positionen.
 Berlin, 12. April. — Bei einem
 nächtlichen Ausfall gegen eine engli-
 sche Stellung bei La Boisselle, nord-
 östlich von Albert, wurden 50 Ge-
 fangene gemacht und ein Maschin-
 gewehr erbeutet. Westlich der Maas
 lebhaftes Artilleriefeuer eingeleitet.
 Maasrufer ging der Feind dreimal
 mit Sturm gegen die Pfeifer-Höhe
 vor. Obgleich die Angriffe durch
 lebhaftes Artilleriefeuer eingeleitet
 worden waren, mußten die Fran-
 zosen stets unter schweren Verlusten
 abziehen. Zweimal gelangten sie
 bis vor unsere Stacheldrahtverläufe,
 wobei sie in ein Kreuzfeuer unserer
 Maschinengewehre gerieten.

London, 12. April. — Eine De-
 peche von Paris besagt, daß dem
 französischen Armee-Bulletin nach
 das britische Kontingent in Frank-
 reich jetzt 2,500,000 Mann betrage
 gegen 60,000 im August 1914.

London, 12. April. — Ein künfti-
 ger Erloß erweitert die Bestim-
 mung von Artikeln, die als absolute
 Kriegskontrebande zu betrachten
 sind, auf alles Gold, Silber, Pa-
 piergeld und veräußerliche Wertpa-
 piere. Einer gleichen Bestim-
 mung unterliegen eine Anzahl Che-
 mikalien sowie Präparate, die aus
 denselben hergestellt wurden.

London, 12. April. — Drei weite-
 re Dampfer wurden während der
 letzten 24 Stunden versenkt. Den
 Morgenzeitungen nach gingen seit
 Beginn der neuen U-Boot-Kampagne
 am 1. März 43 britische, 10 der
 anderen Alliierten und 30 den Neu-
 tralen gehörige Schiffe, fast sämtlich
 Dampfer, verloren. — Der neue
 3497 Tonn große britische Dampfer
 „Senator“ wurde heute von einem
 deutschen Tauchboot torpediert
 und versenkt.

Bern, 12. April. — Der Züricher
 „Boh“ zufolge wird die erste Sen-
 dung von 15-zölligen Mörtern nach
 Munition, die in Deutschland bestellt
 worden waren, im Laufe der näch-
 sten Tage in der Schweiz eintreffen.
 Amsterdam, 12. April. — Der
 deutsche General von Schönberg ist

vor dem Feinde gefallen. Sein
 Bruder ging auf dem Kreuzer „Leop-
 old“ in der Schlacht bei den Falk-
 land-Inseln zu Grunde.

New York, 12. April. — Franzö-
 sisches Geld sank heute auf dem
 Geldmarkt hier weiter. Pariser
 Schied fiel auf 6,03. Damit ist die
 niedrige Zahl von 1915 wieder er-
 reicht, wenn auch im August vorigen
 Jahres Francs zu 6,05 und 6,06
 verkauft wurden.

Washington, 12. April. — Wie
 aus London gemeldet wird, gibt
 Deutschland die Verletzung der
 Dampfer „Englishmen“, „Eagle
 Point“, „Manchester-Engineer“ und
 „Berwindale“ in seiner Antwort
 auf die amerikanische Note zu, wie
 eine Berliner Depesche besagt.
 Gleichzeitig wird darin erklärt, daß
 erwähnte Schiffe in geistlich er-
 laubter Weise und in lebendigkeit
 mit den Vorschriften des See-
 rechts torpediert wurden. Es
 wird ferner angegeben, daß ein deut-
 sches Tauchboot einen Dampfer un-
 weit der Stelle torpedierte, wo die
 „Suifer“ havarie erlitt, dieses Fahr-
 zeug aber nicht die „Suifer“ war.
 Norfolk, Va., 12. April. — Leut-
 nant Berg, der Kommandant des
 britischen „Appam“, meldete
 heute, daß der Dampfer schwer led-
 er und vier Fuß Wasser im Lade-
 raum habe. Berg sagt, der Dampfer
 sei beschädigt worden, als er bei
 Tatlar, Krita, anließ, was sich
 kurz vor der Kaperung durch die
 „Möwe“ ereignet hatte.

London, 13. April. — Weitere
 Aufklärung über den Rückzug der
 Alliierten von Gallipoli ist in dem
 Bericht des Generals Sir C. Munro
 enthalten, der in London gestern
 abgedruckt wurde. Der Bericht
 sagt u. a.: „Die erdrückenden
 Verluste der Nation, die mit der
 Abwendung einer Expedition ohne
 Basis für schnellen Transport von
 Borräten und Mannschaften verban-
 den waren, machten es dringend
 notwendig, die dort abgeschlossenen
 Truppen zurückzuführen. Am No-
 vember starben infolge einer Schnee-
 sturmes zweihundert Mann an Er-
 schöpfung. Mehr als tausend muß-
 ten nach Hospitalern gefahrt wer-
 den. Die Kaumung der Halbinsel
 wurde durch das Wetter verzögert
 und durch den Verlust eines großen
 Transports mit Pferden, der durch
 ein französisches Schlachtschiff ver-
 senkt wurde.“

Mon, 13. April. — Es wird hier
 offiziell bestätigt, daß ein österr. Tauchboot
 kürzlich an der italienischen Küste
 zerstört worden ist. Es
 wird angenommen, daß es auf eine
 Mine rannte.

Berlin, 13. April. — Es wird
 hier offiziell nachgewiesen, daß seit
 dem 1. April dieses Jahres feindliche
 Handelschiffe mit 81,000 Tonn-
 nen Gehalt von deutschen Tauch-
 booten zerstört worden sind. Am
 Monat März betrug die Tonnenzahl
 der zerstörten feindlichen Schiffe
 100,000, im Februar 40,000, und
 im Januar 20,000.

London, 13. April. — Einer De-
 peche aus Athen zufolge wollen die
 Alliierten jetzt im Hafen Argosoli
 auf der Insel Kephallonia im west-
 lichen Griechenland Truppen aus-
 schicken. Der französische und der
 britische Gesandte machten dem
 Ministerpräsidenten Stokoudis klar,
 sie müßten aus strategischen Rück-
 sichten den Hafen gegen türkische,
 deutsche und österreichische Inter-
 vention sperren. Am übrigen werde
 Griechenlands Überhoheit gewahrt.
 Auch solle der Hafenverkehr so we-
 nig wie möglich gestört werden.

London, 13. April. — Eine engli-
 sche Meldung sagt: „Ein der Besat-
 zung beschuldigter Gefangener
 wurde vom allgemeinen Kriegesge-
 richt in der Westminster Guildhall
 am 29. März und den folgenden
 Tagen prozessiert und zum Tode
 verurteilt. Das Urteil wurde heute
 vollstreckt.“

Kopenhagen, 13. April. — Wäh-
 rend des Krieges wurden 42 bän-
 dische Schiffe durch U-Boote versenkt.
 Die Fahrzeuge hatten einen Wert
 von 11,000,000 und die Ladung
 von 20,000,000 Kronen
 (25,000,000). Seit Beginn der deut-
 schen Tauchbootkampagne wurden
 2,000,000 Kronen torpediert.

Petersburg, 13. April. — Die
 russischen Operationen an der Mes-
 opotamienfront sind in ein neues Sta-
 dium eingetreten. Die russischen
 Truppen, die in der Richtung auf
 Trapezunt, Erzincan und Mesopo-
 tamien operieren, stützen auf engli-
 schen Widerstand, der nun noch
 mehr einen nebenständlichen Charakter
 bildet. Eine sorgfältig durchgeführte
 Umgruppierung ihrer Streitkräfte
 ermöglicht es der Türkei, den
 Russen auf den drei Hauptlinien ih-
 res Vormarsches zahlreiche Gegenwehr
 entgegenzusetzen, und erst nach
 außerst erbittertem Kämpfen stür-
 zen sich auf zu weichen. Doch
 Schakung russischer Offiziere in be-
 trübliche Stimmung durch die
 aus der europäischen Türkei zuge-
 gangenen Verhärtenungen um das
 Doppelpaß gemacht. Die Mehr-
 zahl der osmanischen Truppen ist
 im Raum von Erzincan zusammen-
 gezogen, welches, ungeachtet der
 Wichtigkeit Trapezunts und der
 Operationen in Persien, noch im-
 mer einen außerst wichtigen Kern-
 punkt der türkischen Stellungen bil-
 det, da es der russischen Hauptmacht
 an der taurischen Front, deren
 schließliches Durchbrechen die
 Konstantinopel ist, den Weg verlegt.

Berlin, 13. April. — Die Bezie-
 hungsverhältnisse sind den militä-
 rischen Operationen auf dem west-
 lichen Kriegsschauplatz zu Gun-
 sten der Alliierten, trotzdem über-
 enthalt die Artillerie an beiden
 Seiten der Maas, auf der West-
 ebene und den Hügeln südlich
 von Verdun, rege Tätigkeit.
 (Fortsetzung auf Seite 8)

Barbarossas Kreuzzug
Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

Das Strafgericht über Brandis
war von bester Wirkung. Die Pilger
wurden nicht mehr befohlen und
konnten ungehindert ihren Weg zie-
hen. Aber Lebensmittel wurden
ihnen keine verkauft. Die Landes-
bewohner flüchteten beim Geräu-
schen der ihnen verhassten Katerer
mit ihren Herden in die Berge, und
verbargen alle Nahrungsmittel die
sie nicht fortbringen konnten. So
hingen die Kreuzfahrer oder Dörfer,
ausgeleerte Wohnungen, und waren
zur Nahrung des Lebens auf die zur
Reizt gehenden Vorräte ihrer Pro-
viantwagen angewiesen.

Diese traurige Lage änderte sich,
sobald die Kämpfer in Serbien er-
reichten, das sich vom byzantinischen
Reiche losgerissen hatte. Die Be-
wohner dieses Landes nahmen die
Waller freundlich auf, und versahen
sie reichlich mit Lebensmitteln.

Vor der großen und schönen Stadt
Nissa bezogen die Pilger ein Lager
und schlugen ihre Zelte auf, so daß
schon ein zweites Zelt ent-
stand, darin sich sofort ein lebhafter
Markt entwickelte. Sechs Tage
zogen sie hier, um sich von den über-
handenen Schwereisen zu erholen,
und ihre leeren Proviantwagen
wieder zu füllen. Nicht bloß die
Empfänger Nissas, sondern auch die
Kreuzfahrer, die sich von den über-
handenen Schwereisen zu erholen,
und ihre leeren Proviantwagen
wieder zu füllen. Nicht bloß die
Empfänger Nissas, sondern auch die
Kreuzfahrer, die sich von den über-
handenen Schwereisen zu erholen,
und ihre leeren Proviantwagen
wieder zu füllen.

Schon der äußere Unterschied zwi-
schen beiden Männern sprach leb-
haft in die Augen. Stephan glänzte
in fürstlichem Anzuge. Sein Pracht-
gewand, das er über dem gold-
verbrämten Unterkleide trug, war
mit Goldstickereien überladen, sogar
die Reithäute trugen goldene Vor-
ten und Schüre. Sein Gürtel,
daran ein leuchtender Sabel mit goldenem
Gewebe hing, wirkte formidabel
von verschiedenfarbigen Edelsteinen
und blühenden Diamanten.

Barbarossas hohe Gestalt um-
schloß eine weite Helmhaube, unter
der, wenn sich die Helmhaube
öffnete, der Stahl des Harnisches
des schimmerte.

Fürst Stephan war ein Mann in
den hohen Jahren, mit blühenden,
schwarzen Augen, lebendig in seinen
Bewegungen, fast leidenschaftlich in
seiner Darstellungswelt, mit stets
wechselndem Mienspiel.

Barbarossa verlor seinen Augen-
blick seine erste Ruhe. Nur selten
belebte stützende Lächeln seine
Züge. Das Spiel seiner Miene
verriet niemals innere Erregung,
während seine würdevolle Gestalt
ein Nimbus ehrwürdiger Majestät
umfloss, und der scharfe
Ausblick seiner Augen in gebietender
Höhe leuchtete.

So machte Fürst Stephan, der
außerordentlichen Persönlichkeit des
Heldenkämpfers gegenüber, fast den
Eindruck eines fähigen, geschickten,
unbedeutenden Menschen. Dennoch
hatte sich Keemanja um Sibirien
große Verdienste und in der Welt-
geschichte einen Namen erworben.
Unternehmend, klug und tapfer,
wie er war, dazu von Selbstbewußt-
sein und Teilnahme für seine Stam-
mesgenossen durchdrungen, hatte er

die Vollmacht unter griechischer
Oberherrschaft abgesehen, das
Volk der Serben befreit. Weil jedoch
seine Streitkräfte der Uebermacht
des byzantinischen Reiches nicht ge-
wachsen waren, und er mit Recht
befürchtete, Naaf Angelus werde
den günstigen Zeitpunkt abwarten,
um ihn zu züchtigen und die Serben
dem oströmischen Reiche wieder zu
unterwerfen, darum suchte er Schutz
bei dem deutschen Kaiser. Bereits
voriges Jahr erschienen seine Ge-
sandten in gleicher Absicht auf dem
Hoflager zu Eger. Jetzt benötigte er
die Gelegenheit, vor dem Kaiser
persönlich seine Angelegenheiten
vorzubringen und seine politischen
Pläne zu vertreten.

Am Interesse der Kreuzfahrt kam
Barbarossa die Unterredung mit
dem Fürsten erwünscht. Stephan
unterhielt Späher in Konstantinopel
und war von allen Vorgängen am
bortigen Kaiserhofe genau unter-
richtet. Da Friedrich immer noch
keine Kunde von seiner Gesand-
tschaft an Naaf Angelus hatte und
er anfang, um das Schicksal der-
selben besorgt zu werden, so hoffte
er nun, durch Keemanja in dieser
dunklen Sache einiges Licht zu er-
halten. Er tauchte sich nicht und
empfang Nachrichten, welche sogar
die schlimmsten Beurteilungen über-
triegen und selbst das ruhige Blut
des greisen Kaisers in Wallung
brachten.

„Ihr hattet die Gewogenheit, er-
laucht Herr, im vorigen Jahre auf
das heilige Weihnachtstfest, in Eger
meine Boten anzuhören“, begann
Fürst Stephan die Unterhandlung.
„Ich tat Euch kund, daß wir, von
Abideu gegen die Tyrannen der
Griechen erfüllt, zu den Waffen
griffen, unsere Unabhängigkeit zu
erstreben. Dank der Tapferkeit
meines Volkes gelang das große
Befreiungswerk. Die Serben sind
keine Sklaven der Byzantiner, keine
rechtlosen Menschen mehr, die sich
von der Habgier ihrer Unterdrücker
missbrauchen und schänden las-
sen“, versicherte er, wobei seine
Augen funkelten bei dem Gedanken
an die erlittenen Ungerechtigkeiten.

„Diese unsere Freiheit, mit dem
Blute der Serben erkauft, wollen
wir fürderhin bewahren, und lieber
sterben, als unter das Joch der By-
zantiner zurückkehren! Der Kaiser-
hof zu Konstantinopel aber sündet
Arges wider uns; Naaf Angelus
trug und seine Räte schmieden Pläne,
die nach dem Augenblicke, wo
sie uns die Sklavenketten wieder
anlegen können. Diesem wider uns
geplanten Verderben zu entri-
nnen, suchten wir unter den mächtigen
Schutz des römischen Reiches deut-
scher Nation. In Euch allein, hoher
Herr, sehen und ehren wir den wahr-
en Kaiser der Christenheit, der
höchsten Schirmmacht des Rechts,
die starke Zuflucht aller unterdrück-
ten und ihrer Freiheit bedrohten
Christen. Fälschlich und grundlos
erheben die oströmischen Kaiser auf
diese höchste Würde Anspruch, da
sie doch in Wahrheit nichts sind als
erbärmliche, verweichlichte Missethäter,
Sklaven der Türken und des furch-
telhaften Völkchens ihrer Hauptstadt. Darum
gestattet, hoher Herr und Kaiser,
daß ich mit meinem Volke in die
gleiche Lebensverbindung trete mit
dem römischen deutschen Reiche,
wie andere slavische Fürsten und
Stämme. Getreue Vasallen des
Römischen Reiches deutscher Nation
zu sein gereicht uns zur höchsten
Ehre, sowie unseren Rechten und
Freiheiten zum Schutz. Die gleiche
Lebensverbindung mit Eurem
mächtigen Reiche, Herr Kaiser, er-
leuchtet auch der tapfere Fürst der
Walachen. Genehmigt Ihr groß-
mütig unsere Bitten, hoher Herr,
dann werden wir innerhalb drei
Wochen mit 40,000 Reitern zu Euch
ziehen. Wir marschieren dann ver-
einigt nach Konstantinopel, um der
griechischen Herrschaft der Griechen
ein Ende zu machen, und Euch das
ganze Reich zu unterwerfen.“

Der Fürst schwieg, die Blide er-
wartungsvoll auf den Kaiser gerich-
tet, der einige Augenblicke schwei-
gend saß, und dessen ruhiges, ehr-
würdiges Angesicht in lebhaftem
Kontraste stand mit dem erregten
Mienspiel Keemanjas.

Eure Begriffe von der Würde
und Tragweite jenes Amtes, zu dem
ich von Gott berufen bin, sind aller-
dings richtig, Fürst Stephan!“, hob
jetzt Friedrich Notbart an. „Wie die

ganze Christenheit auf religiösem
Gebiete ein unzertrennliches, in sich
einiges und befreundetes Ganzes
bildet unter der höchsten Leitung
des römischen Papstes, ebenso stehen
alle Reiche und Staaten der Chri-
stenheit in weltlicher Beziehung un-
ter des römischen Kaisers Schirm-
vogtei. So wenig der Papst die
untergeordneten Wirkungskreise der
Bischofe, Patriarchen und anderer
Bischofsträger zerstören und sich
alles selbst unterwerfen darf,
ebenso wenig darf dies der Kaiser
gegenüber den Rechten und Frei-
heiten des Volkes, der Fürsten und
Stände. Wenn Streit, Hader,
Kriege unter christlichen Staaten
ausbrechen, dann ist ein höchster
weltlicher Schiedsmann ebenso not-
wendig, wie bei entsetzenden reli-
giösen Streitigkeiten und Zerlehen
ein geistlicher Schiedsmann. Der
erste ist der Kaiser, der zweite der
Papst. Aber nicht nach altrömischer
Kaiserweise, jedes selbständige Le-
ben zu vernichten, alle Eigentümlich-
keiten zu zerstören, dürfen wir unser
Amtes walten. Der Kaiser soll viel-
mehr alle Gerechtmate und Freihei-
ten schützen, fördern und sich an der
Mannigfaltigkeit christlicher Lebens-
äußerungen ergötzen. Demzufolge
enthält Euer Ansuchen keine Spur
von Anmaßung oder Rechtsverlet-
zung gegen andere. Ihr habt viel-
mehr ein Recht, als christlicher Fürst
des Reiches Bestand anzuerkennen,
obwohl Ihr,“ fügte er mit durch-
dringendem Bedauern bei, „und
Euer Volk nicht Söhne unserer hl.
Mutter, der kath. Kirche, seid.“

„Für jetzt nicht“, schaltete Stephan
ein. „Aber wir streben nach der
Katholik zur katholischen Kirche und
wünschten sehr, unsere Wieder-
vereinigung mit dem Papste, dem
Nachfolger des Apostels Petrus,
welchen Christus als sichtbares Ober-
haupt seiner Kirche bestellte. Die
Religion der schismatischen Griechen
ist ja im Grunde gar keine Religion,
sondern eine veränderliche, stets
wechselnde Wesen, das nach kaiser-
lichen Befehlen seine Gestalt ver-
tauscht. Die Geistlichen, vom Pa-
triarchen angefangen, bis herab zum
Diakon, sind alle zusammen feste
Puppen, die nach der Pfeife des
kaiserlichen Nachhabers tanzen.
Nicht Gottes Offenbarung und Will-
kür predigen sie dem Volke, sondern
Gebote und Einfälle jenes Mannes,
der auf dem Throne sitzt. Die Bi-
schofe und Priester streben nicht
nach dem Wohlgefallen Gottes,
sondern nach Wohlgefallen und
Günst des Kaisers und seiner Höf-
linge. Alle Kirchengesetze und ka-
nonischen Bestimmungen haben
wächserne Rassen, die sich drehen
und wenden nach dem Winde,
welter um den Thron weht. Einen
Patriarchen oder Bischof, welcher
dem frevelnden Kaiser im Namen
Gottes gegenübertritt und ihm sagt:
Es ist dir nicht erlaubt! — gibt es
in der griechischen Kirche nicht. Die
Geistlichen sind keine mahnenden,
pflichtbewußten Sendboten Gottes,
sondern feile, gewissenlose Staats-
puffen. Wer in Konstantinopel auf
dem Throne sitzt, der ist Kaiser,
Papst und Herrgott.“

Barbarossa jubelte bei diesen Wor-
den leicht zu lachen, und trübte
Schatten zogen über sein Gesicht.
Schmerzliche Bewegte gedachte er
jener irdischen Zeit, wo auch er
die Kirche knechten, Papst und
Geistlichkeit seinem Machtgebote un-
terwerfen wollte.

„Das ist die Religion der schis-
matischen Griechen!“, schloß der Fürst.
„Darum sind auch die Zustände im
byzantinischen Reiche ganz erbärm-
lich. Das Volk ist verborben, ent-
artet, gottlos, schlecht, jeden Augen-
blick zu Mord und Empörung ge-
neigt, wenn es dieses wagen kann,
dazu eine Beute seiner Quäler, die
es durch Steuerlasten ausaugen.“
Hoher Herr und Kaiser, ich bitte
und beschwöre Euch, weiset unsere
Bitte nicht zurück! Gestattet, daß
wir Zuflucht suchen unter der star-
ken Hut des Römischen Reiches
deutscher Nation! Lieber wollen
wir kämpfend untergehen, als wie-
der in das Gland griechischer Tyran-
nei zurückkehren!“

„Ich weise Euer Bitte nicht zu-
rück, Fürst Stephan! Doch für jetzt
ist dieselbe unerfüllbar. Unter Fried-
densvertrag mit Naaf Angelus ver-
bietet uns streng jede Befehdung
des byzantinischen Reiches.“
Keemanja machte eine heftige

Bewegung, und mit funkelnden
Augen rief er aus: „Treu los ge-
brochene Verträge binden nicht!
Kaiser Naaf hat ja seinen Vertrag
mit Euch in der schimpflichsten Weise
verletzt.“
„Weil er dem Herzog von Bran-
diga befohl, das Kreuzheer zu be-
fehlen?“ forschte Barbarossa.
„Das wäre noch das Geringste“,
antwortete Stephan, „hat er doch
weil ich immer Euch hintergangen,
weil er Eure Gesandten ins Ge-
fangnis warf, und sie verhungern
läßt.“

Der Kaiser war grenzenlos über-
rascht, und schaute zweifelnd den
Fürsten an.
„Was sagt Ihr da?“ rief er.
„So wagt Ihr es nicht, erlaucht
Herr?“ verlegte der Fürst, als er
die dräuend gefürchtete Stimme des
Hohenstaufen bemerkte. „Ich bin
in der Lage, in dieser höchst wichti-
gen Angelegenheit Euch sichere
Nachricht geben zu können. Durch
meine Späher in Konstantinopel
kenne ich genau die Euren Send-
boten widerwärtig niederträchtige
Behandlung. Mit dem Bischof von
Ninthe, den Grafen von Rastau
und Diez, sowie deren Gefolge,
verhaftet Naaf Angelus in derselben
Weise wie mit den gefangenen Nor-
mannen, die er in schlechte Gefäng-
nisse warf und dort schier verhun-
gern ließ. Deshalb schrieb ihm der
Normannenkönig Wilhelm von Si-
zilien: „Nur in der Wut der Schlacht
ist es erlaubt, Feinde zu töten;
sonst ist es verboten, Feinde zu töten;
sonst ist es verboten, Feinde zu töten;
sonst ist es verboten, Feinde zu töten.“

„Ich merke, Herr Kaiser, daß Ihr
die Verantwortung des byzantini-
schen Hofes nicht ahnt, daß Ihr gar
nicht wißt, mit wem Ihr es dort zu
tun habt. Ich halte es aber für
meine Pflicht, Euch darüber klar-
heit zu geben, damit Ihr in Zukunft
vor den Griechen auf der Hut seid.
Vernehmet zunächst die schmach-
volle Mißhandlung Eurer Gesand-
ten“, fuhr der Fürst mit finsternem
Gesichte fort.

„Naaf Angelus ließ Euch durch
seinen Kanzler Lukas einen gar
freundlichen Brief schreiben“, fuhr
er fort. „Ihr werdet noch mehrere
solcher Liebesbriefe erhalten, die
keinen anderen Zweck haben, als
Euch zu täuschen, einzuschläfern und
an die Freundschaft der griechischen
Heuchler und Schurken zu glauben.
In Wirklichkeit plant Naaf Angelus
die Vernichtung des Pilgerheeres,
wozu er sich durch einen Vertrag
mit dem Sultan Saladin förmlich
verpflichtete. Diesen Vertrag mit
dem mächtigen Saladin wird der
elende Schattentäuler halten, nicht
aus Treue, sondern aus Furcht vor
den Türken, die jeden Augenblick
die griechischen Besitzungen in Asien
wegzunehmen können. Saladin ist ein
schlauer, fein berechnender Mann,
dem Naafs und seines Volkes ka-
tholikenhaß sehr gelegen kommt.
Wie nach Asien drang längst der
Waffenruhm des Kaisers Friedrich,
und als die Kunde meldete, Barba-
rossa rüste zur Kreuzfahrt, da ergriff
alle Moslemn großer Schrecken vor
dem furchtbaren Barbarossa und
seinen Feldern. Saladin schickte eine
Gesandtschaft nach Konstantinopel
und machte dem erbärmlichen Naaf
die verlockendsten Versprechungen.
Der Sultan verließ ihm die Für-
stentümer Antiochien und Laodicea,
nebst anderen Städten Syriens,
dazu die Herrschaft über Armenien
und große Handelsvorteile — unter
der einzigen Bedingung, daß Naaf
Angelus das Kreuzheer nicht nach
Syrien gelangen lasse, daselbst
während seines Marches durch die
europäischen Provinzen des byzan-
tinischen Reiches möglichst aufreibe
und den Rest bei der Fahrt über
die Meerenge vernichte. Nach die-
sen Punkten wurde der Vertrag

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt SASK.
(Nächtliche Telefon - Verbindung mit
Winniford Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatgeber auf Hypotheken zu verlei-
hen zu leichten Bedingungen. Prompte Auf-
merksamkeit dem Einkollektieren von
Geldern gewidmet.
In weiterer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, S.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., P. Q. S.
Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.
Geb. zu verlei-hen zu den niedrigsten
Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Öffentlicher Notar usw.
Kandereien, Anleihen Ver-
sicherungen. — Agent für
die Goddard Plow Co.,
Frost & Wood Co., Brent-
ford Buggies, Sheppard &
Nichols Drehschleifmaschine Co.
Ebenfalls einziger Agent für
Dodds & Struthers Wis-
ableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Wm. WICKEN,
HARNESSE MAKER,
WATSON - SASK.
Harness and Harness Parts always on
hand. Oiling and Repairing of all kinds
neatly and promptly done.
BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smofs
sowie der berühmten
Style Craft - Anzüge
der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie
in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung
finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in
**Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries
und Maschinerien,**
sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.
Zuch haben wir mehrere gute Farmen zu anneh-
baren Preisen zu verkaufen.
Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.
Muenster - Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für
Formalin, Tapeten, Samen aller Art
Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier.
Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an.
Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten!
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Anziehungs-Preise für
Qualitäts Schuhe
finden Sie im
Great Northern Laden.

Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten,
ist jetzt angekommen und ausgespakt worden. Es enthält
**Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Kna-
ben und Kinder, in allen Größen,**
in Patent-Leber, Dini Kid, Gun Metal, Oil Grain, Bogcalf etc.
Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.

Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Mit 15%
Nen die ganze Familie mit Schuhen versehen.

The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT Ltd. SASK.

abgeschlossen, wenige
Ankunft Eurer Gesan-
stantinopel.“

„Um Vergebung, Herr
unterbrach ihn der
Wie ist es denn mög-
Punkte eines kürzlich
nen, jedenfalls geheim
wissen könnt?“
Keemanja lächelte
ist für Geld alles mög-
tete er. „Naafs Rät-
fälschlich und gewis-
serr. Allerdings
Kenntnis des Betrag-
din schweres Geld ge-
Um Euch zu beweisen
ich durch meine Späher
unterrichtet bin, will
wichtigsten Punkte je
mehrerholen, den Ihr
erhalten habt. Neben-
sicherungen der Frem-
Euch und die frommen
Euch Naaf schreiben,
die vornehmsten Män-
habe, Euch an der Ge-
niens zu empfangen.
nehmsten Männer sin-
friedlichen Hofsleute, um
annehmen werdet, son-
stien Heerführer an der
großen Armee. Bei-
per Reiter des stol-
volles, welches Kaiser
genommen.“

„Mit wachsendem
Friedrich der Rede ge-
„Fabelhaft, niedert-
eidergesessen!“ sprach
haltenem Horne.
„Ich übertrahen sei
stüße gar nicht, weil ich
dige Bosheit und Nie-
Griechen längt kenn-
Fürst Stephan. „Zu
weisung und Warnung
einen wichtigen Punkt
Auf Naafs Befehl pred-
Kirchen die teilen Staat
blutigen Krieg wider
In der Hauptstadt von
nopol hat der Patriarch
liten in der schimpflich-
gedemütigt, das Volk zu
der Pilger aufgefordert
Vergebung aller Sün-
den, welche die Kreuz-
den und töten. „Jede-
rief er aus, „der zehn
Kreuzfahrer tötet, erla-
Vergebung seiner Sün-
den. Das hat der Grie-
Katholiken kennt, der
Tragweite solcher Auf-
und Verhegungen des
halb ihr Serbien verlas-
Bulgarien betrete, und
der Oberhoheit des by-
Reiches steht, werdet ihr
des Wirkungen des
Religionkrieges erfah-
Gesattat nun, erlaucht
ich in meiner Erzählung
Eurer Gesandten fort-
wollte seine Berachtung
Katerer vor den Send-
dins leuchten lassen, zu
den Türken ein angene-
spiel herbeizien. Demzuf-
melte er um seinen Thron
seinen Würdenträger, um
Boten Saladins Ehre zu
weisen. Eure Gesandten
mußen in ehretdietiger
vom Throne stehen blei-
diese grobe Verletzung
Sitten, diese Verschimp-
Sendboten durch un-
Schenkenlassen, machte
viel Vergnügen. Als
Naafs Geheiß, der
Bischof Hermann von
Bottschaft vortrug, da
höhnisch und mit ihm sei-
Das kaiserliche Hohn-
zum schallenden Geläch-
alle um den Thron ein-
der Bischof, mit der
Eurer Friedensliebe ur-
treue seine Bottschaft ich
machte Naaf einige Ver-
merckungen, denen er
befüßigte: „Meine Hoch-
Euch und für jenen, d-
land hat, nämlich für
Klemaniens, wird die
rende Herberge bewei-
wandte er sich an einen
ten, der in nächster Nä-
Saladins stand, und ja-
len zum Geför: „Un-
Katerer insgesamt ve-
einperren!“ — So
Raum hatten Eure Ge-

St. Peter's Bote. I.O.G.O.

Das St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peter's Abtes zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er folgt bei Vorauszahlung...

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens...

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETER'S BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: März 1916, April 1916, Mai 1916. Lists religious events and feast days for each month.

Kirchliches.

Regina, Sask. Der hochw. Erzbischof Mathew hat vom Heiligen Stuhl das besondere Privileg erhalten...

Woodstock, Ont. Rev. Paulinus Meyer, O.S.B., bis vor kurzem Pfarrer der St. Bernards-Gemeinde in St. Paul, wurde zum Seelsorger in Ogema ernannt...

St. Mary's, Sask. Der Kontrakt für den Bau der neuen Kathedrale, abgesehen vom Erdgeschoss, das bereits fertiggestellt ist...

Edmonton, Sask. Am 4. März wird Pfarrer John A. Van der Meer, O.S.B., bis vor kurzem Pfarrer der St. Michaels-Kirche...

St. Louis, Mo. Das neue Seminar und die Kapelle sollen am 27. April feierlich eingeweiht werden.

San Antonio, Tex. Am 3. April verstarb im Alter von 58 Jahren der hochw. Wilhelm A. Finkbeiner, Pfarrer der St. Josephs-Kirche...

Indianapolis, Ind. In der St. Meinrad's Abtei verstarb am 11. April der ehrw. Benediktinerbruder Fridolinus Hoban...

St. Louis, Mo. Das neue Seminar und die Kapelle sollen am 27. April feierlich eingeweiht werden.

St. Louis, Mo. Das neue Seminar und die Kapelle sollen am 27. April feierlich eingeweiht werden.

St. Louis, Mo. Das neue Seminar und die Kapelle sollen am 27. April feierlich eingeweiht werden.

St. Louis, Mo. Das neue Seminar und die Kapelle sollen am 27. April feierlich eingeweiht werden.

mens; am 2. September ebenfalls: der Dechant Kohlmanns in Hilfarth, die Pfarrer Altesbach in Zinnerdorf, Schwelmer in Gurendorf bei Duren, Esser, Pfarrer an St. Markus in Düvelsdorf...

Verleihen. Der katholische Feldprophet D. Joeppen hat eine Bistationsreise nach der Ostfront unternommen und eine Reihe von Konferenzen gehabt...

Am 8. Juli 1855 zu Münster. Westfalen geboren, trat 1874 ins Noviziat der Franziskaner ein und kam 1875 nach Amerika...

Allen Mitgliedern des Volksvereins wünscht die Generalleitung ein recht fröhliches gesegnetes Osterfest.

Katholikentag in St. Gregor. (Bericht des Schriftführers, Herrn Johann Buchner.)

Die Gruppe St. Gregor. Soeben erhalten wir von Eustachius die Nachricht vom Tode des hochw. P. Klonen...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

St. Peter's Kolonie. Watson, Am 13. April starb im St. Elisabeth Hospital zu Humboldt nach langem, schwerem Leiden Frau Elisabeth Altmann...

Waujenden zu halten, die Flugblätter zu studieren, in den Versammlungen darüber zu debattieren...

Zum Schluß dankte unser Pfarrer, der hochw. P. Joseph, dem Redner für seinen Besuch...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

entzündung verstorben. Herr John B. ...

Die Candy-Richtchen in Humboldt ...

Wercy Kingsley von hier wurde zum zweiten Mal in Frankreich in einer Schlacht verwundet...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

Am den Herrn Schriftführer der Ortsgruppe St. Gregor nicht zu beleidigen, mußte der Bericht gegeben werden...

entzündung verstorben ist. Sie hinterläßt fünf Kinder.

Herr John P. Ludwig hat die Farm des Herrn Gottlieb Gerlinski gekauft, so daß er nun vier Farmen hier besitzt. Sicher ein Zeichen, daß es ihm in der St. Bruno Gemeinde gut gefällt.

Der Herr Pfarrer hat letzte Woche die Kirche frisch anstreichen lassen, als Vorbereitung auf den Frühling.

Korrespondenzen.

Edmonton, Alta., 10. April 1916.
Berter St. Peter's Note!

Ende März wurde hier in dem Bezirk Bevele wieder eine neue katholische Kirche eingeweiht. Es sind nun 9 katholische Kirchen hier; aber trotzdem wurde im letzten Herbst kein einziger katholischer Alderman gewählt, was wirklich eine Schande ist.

Vergangene Woche war hier in der Herz Jesu-Kirche eine siebentägige Mission, gehalten von einem englischen Franziskaner-Pater aus North Edmonton, dem besten Prediger, den ich bisher in Canada gehört habe. Gestern Abend war der Schluss der Mission, bei dem der hochw. Herr Bischof von Grouard sowie vier Priester außer dem Missionar anwesend waren.

Wir haben hier sehr schönes warmes Wetter und der alte Schnee verschwand schon Mitte Februar. Seit her hat's wieder verschiedentlich geschneit, aber der Schnee ging so gleich wieder fort. In den letzten Tagen stieg das Thermometer bis auf 58 Grad über Null im Schatten. Das sonnige Alberta. Das Gras fängt sogar schon zu wachsen an.

Mit den Arbeitsverhältnissen steht es hier sehr schlecht. Hunderte von Arbeitern haben nichts zu tun, und viele Leute gehen nach den Staaten. Schlachthäuser und Mühlen bezahlen hier 17 1/2 Cents die Stunde. Ungefähr 6000 Soldaten sind jetzt hier. Mit Gruß Geo. Multerer.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Frau Brexidge, welche sich in Regina unter der Anklage, die Wahrsagerei gewerksmäßig betrieben zu haben, vor dem Polizeirichter zu verantworten hatte, wurde zu \$15.00 Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Melville Nelson, einem früheren Angehörigen der C. P. R., welcher im Oktober bei der Ausübung seines Berufes sein rechtes Bein einbüßte und daraufhin eine Schadenersatzklage gegen die C. P. R. anstregte, wurde von den Geschworenen in Regina die Summe von \$11,300 zugesprochen.

James O'Reil, ein Amerikaner, welcher schuldig befunden wurde, Joe Peters mit einem Messer gestochen zu haben, wurde von Polizeirichter Dunn in Moose Jaw mit zwei Monaten Zuchthaus bestraft. Auch erklärte der Richter, daß O'Reil nach Verbüßung seiner Strafe als nicht gewünschter Ausländer deportiert würde.

Am letzten Montag wurden Herr und Frau W. J. Fink in Moose Jaw Drillings geboren. Die Drillings waren vollkommen ausgebildet, starben aber schon zwei Stunden nach der Geburt. Frau Fink gab im ganzen acht Kindern das Leben, einmal einem einzelnen Kinde, zweimal Zwillingen und einmal Drillings. Nur das älteste Kind ist am Leben.

Die Coroners Jury, welche am Freitag zu Batavia über die dort auf der Farm von Protop Manichur stattgefundenen sechs Tage Wortsatz ihren Wahrspruch abgab, ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß John Mychel, der Schwager des Manichur die Untat verübte, und Manichur, dessen Frau und Sohn, sowie die verheiratete Tochter zuerst ermordete, dann das Vieh tötete, die Gebäulichkeiten anzündete, und sich schließlich im brennenden Hause selbst erschoss.

Die schnelle Schneeschmelze der vergangenen Woche verursachte in Regina das Ueberretren der Wascona Creek über ihre Ufer. Teile der Stadt wurden unter tiefes Wasser gesetzt, so daß großer Schaden angerichtet wurde und auch Menschenleben zeitweise in Gefahr

schwebten. Der Bahnhof der C. P. konnte wegen dem Hochwasser einige Zeit nicht benutzt werden.

Auch bei Moose Jaw gab es Hochwasser, wohl höher als je zuvor. Es bestand große Gefahr, daß der Damm im Moose Jaw Fluß den Druck nicht werde aushalten können, so daß am Samstag 50 Mann mit 20 Gespannen an seiner Stärkung arbeiten mußten. Wäre er durchgebrochen, so wäre der ganze östliche Teil der Stadt in großer Gefahr gewesen, da hinter dem Damm an 20 Millionen Faß Wasser gestaut waren.

Am Samstag brach in einem Stalle auf dem Ausstellungsgelände in Saskatoon ein Feuer aus, welches 7 der Gebäude in Asche legte, die als Kasernen, Stallungen und Vorrathshäuser für das dort liegende Militär dienten. Der Schaden ist bedeutend, kann aber bis jetzt noch nicht abgeschätzt werden. Die Ursache der Entzündung ist noch nicht aufgeklärt.

Im südlichen und südwestlichen Teile der Provinz konnte bereits letzte Woche mit der Einlaß begonnen werden, da die Bitterung ungemessen günstig war. Bis Ende dieser Woche wird erwartet, daß die Einlaß auch in den anderen Teilen der Provinz vor sich gehen kann.

Alberta.

George C. Veef, der Regier, der am 6. Oktober vorigen Jahres bei Junius den betagten Pensionär der Ver. Staaten, Noah A. Hoover, ermordete und bestahl, wurde in Fort Saskatchewan erhängt. — Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden die beiden Mörder Marcus Paulson, der nördlich von Edmonton seine Frau aus Eifersucht tötete, und Egebor Kumenski, ein Russe, der seinen Landemann in einem Wirtshausstreit umbrachte.

Die beiden Pferdediebe Davis und Henderson, die in Calgary des Pferdediebstahls und Sehlens überführt wurden, haben 10 Jahre Gefängnis bekommen.

Auch in dieser Provinz hat man an vielen Orten bereits letzte Woche mit den Feldarbeiten begonnen, und es wird erwartet, daß diese Woche die Arbeiten der Einlaß allgemein im Gange sein werden.

British Columbia.

Zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde in Vancouver Marwin Gouard alias Otis Skinner, weil er junge Leute zu überreden suchte, nicht zum Militär zu gehen.

Herr McLeod, Geschäftsführer der C. P. R., erklärte, daß die Company am 1. Juni einen regelmäßigen Tagesverkehr auf ihrer Linie in B. C. eröffnen würde. Im März wurden über tausend Wagonladungen Holz von B. C. über die C. P. R. nach Prairiepunkten verladen.

Manitoba.

Der Postbeamte Samuel Morgan von Winnipeg, der vor mehreren Wochen in einem Luftanfall seine falschen Zähne verschluckte, die sich in der Nähe der Stummhänder festsetzten, ist infolge dieser Verletzung gestorben.

Die Zahl der Geburten in Winnipeg betrug im März 720, soweit die höchste in Winnipeg, und darunter nur 48 uneheliche Kinder. Die Statistik im März des letzten Jahres zeigt 520 und im Februar nur 390 Geburten. Ferner fanden im letzten Monat 216 Trauungen statt sowie 210 Todesfälle.

In seiner Zelle in Winnipeg erhängte sich der Soldat Leonhard Hannett. Beim Auffinden schien er nur aus Fenster gelehnt und ins Weite starrend. Er ging erst vor zwei Wochen unter die Soldaten und befand sich zur Zeit des Selbstmordes wegen Trunkenheit in Haft. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

In der Nähe von Norway Houie am äußersten Ende des Winnipeg Sees verstarb im Alter von 118 Jahren der Indianer Charles Paul, der jahrzehntlang den Weißen in jener Gegend als Führer gedient hatte, und der mit seltener Geistesfrische noch bis zu den letzten Augenblick seines Lebens ausgehattet gemessen war, so daß jeder seinen Erzahlungen gern lauschte. Noch bis vor einem Jahre fuhr er in seinem aus Birkenholz erbauten Kanoe auf Jagd und seinem sicheren Auge entging kein Wild. Der alte Indianer pflegte sich die Augen für seinen Vorderlader mit großer Geschicklich-

keit selbst zu drehen: man sagt ihm nach, er habe nicht weniger als vierzig Enten mit einem Schuß erlegt. Es ist als sicher anzunehmen, daß dieser alte Jäger, Fischer, Fallensetter, Führer und Freund des werken Mannes auch wirklich das ehrwürdige Alter von 118 Jahren erreicht, da auf dem Hudson's Bay Posten in Norway Houie seine Geburtsurkunde aufbewahrt wird. In seiner Jugend arbeitete er auf den York Booren für die York Factor in der Nähe von Buffalo Narrows am Wege nach dem Mackenzie Fluße.

Ontario.

Handelsminister Sir George Foster hat einen Aufruf erlassen, in dem er das Publikum erucht, alles alte Papier und alle Lumpen zur Papierfabrikation aufzubewahren und an Lumpensammler zu verkaufen, da ein erheblicher Mangel an Papier eingetreten ist, etwas abgeholt werden kann dadurch, das keine solcher Abgänge verbrannt werden.

Die Erhöhung des Brotpreises von 6 auf 7 Cent per Loab in Hamilton, sowie die Hartköpfigkeit der Bäcker gegenüber aller Opposition in dieser Hinsicht, wird die Eröffnung einer städtischen Bäckerei zur Folge haben.

Prohibition wird in Ontario am 16. September 1916 in Kraft treten. Die Abstimmung für oder gegen Prohibition wird am ersten Montag im Juni des Jahres 1919 stattfinden. Demnach wird die Provinz vom 16. Sept. 1916 bis Juni 1919 „trocken“ sein.

Ver. Staaten.

Washington. Die Mexiko-Expedition scheint ihrem Ziele, der Gefangennahme Villas, ferner als je vorher zu sein. Die Ver. Staaten Truppen sollen von aller Verbindung mit der Heimat abgeschnitten sein, und die Bevölkerung wird immer unfreundlicher. Jetzt haben auch Carranza und sein Kabinett die Forderung gestellt, daß diese Truppen zurückgezogen werden. Die Forderungen werden in hiesigen Regierungskreisen lebhaft erörtert. Soviele aber nicht fest, daß die amerikanischen Truppen vorläufig in Mexiko verbleiben werden. Die betreffende Note wird vom Präsidenten und Sekretär Lansing vor allen Dingen durchberaten werden, ehe die Bundesregierung irgend welche Schritte unternimmt.

Das Marineamt hat eine Depesche erhalten, laut welcher die beiden amerikanischen Kriegsschiffe „North Carolina“ und „Michigan“ bei einem im Golf von Mexiko vorgenommenen Manöver zusammenstießen. Glücklicherweise ist der angerichtete Schaden nur gering.

Das Kriegsdepartement gab bekannt, daß bis zum 8. April sich gegen 12000 Leute auf den Rekrutierungspätzen gemeldet, von denen jedoch nur 2879 angenommen worden sind. Rekrutierung begann am 18. März und soll 20,000 Mann liefern, um das Ver. Staaten-Heer auf seine Maximalstärke zu bringen.

New York. 15,000 Bäckergesellen der Stadt New York haben ein Streik-Ultimatum gestellt. Wenn ihnen nicht ein höherer Lohn, sowie kürzere Arbeitszeit gewährt wird, soll am 1. Mai die Arbeit eingestellt werden.

Springfield, Mo. Die Dazke waren am 7. April mit zwei Zoll Schnee bedeckt und das Quecksilber stand auf dem Gefrierpunkt. Kansas City, Mo. Ueber ganz Kansas lag am 7. April eine Schneedecke in einer Tiefe von 1 bis 4 Zoll und das Quecksilber stand nahe dem Gefrierpunkt. In ganz Kansas, sowie Teilen von Missouri herrschte am 8. April Frostwetter. In Goodland, Kans., zeigte das Quecksilber 15 Grad.

Ausland.

London. Die Sparkampagne, welche zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der britischen Handelsbilanz geführt wird, schreitet allem Anschein nach zur Zeit nicht besonders vorwärts, zeigen doch die Zahlen des britischen Handelsamtes, daß die Einfuhr im Monat März um 10,630,000 Pfund Sterling, die Ausfuhr dagegen nur um 7,422,000 Pfund zugenommen

hat. Die hauptsächlichste Zunahme der Einfuhr kommt auf Nahrungs-mittel und Getränke, nämlich fünf Millionen Pfund, auf Baumwolle zwei Millionen Pfund und Chemikalien 1,230,000 Pfund. Die Hauptzunahme der Ausfuhr kommt auf Manufaktur-Artikel; Baumwollstoffe zeigen allein eine Zunahme von zwei Millionen Pfund.

Lissabon. Das portugiesische Kabinett hat infolge Meinungsverschiedenheiten wegen des Erlasses einer Amnestie für politische Verbrecher seine Resignation eingereicht. Madrid. In den allgemeinen Wahlen für die Cortes haben die Anhänger des Kabinetts des Grafen Romanones, so viel bis jetzt über das Resultat bekannt wurde, den Sieg davongetragen.

Notterdam. Sechzehn Arbeiter wurden hier unter der Anklage verhaftet, eine große Sendung von Schuhen und anderen Bedarfsartikeln, welche von New York auf dem britischen Dampfer „Vindhall“ für die amerikanische Hilfskommission für Belgien angekommen waren, gestohlen zu haben.

Berlin. Der Besteuerungs-Ausschuß des Reichstags hat den Betrag der Erhöhungen im Porto, die kürzlich vorgeschlagen wurden, festgesetzt. Postmarken für Briefe sind um drei Pfennig erhöht worden und solche für Drucksachen um zwei Pfennig, während die Erhöhung für Depeschen zwei Pfennig für jedes Wort beträgt.

Die Einwohnerzahl von Essen, dem bekanntesten Eisen- und Kohlen-Centrum an der Ruhr und durch die Kruppwerke über die ganze Welt

berühmt, ist auf mehr als eine halbe Million gestiegen.

Canton, China. Ling Chi Kuang, der Gouverneur der Provinz Kwangtuna, hat in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung die Unabhängigkeit der Provinz erklärt. Die Proklamation wurde allgemein mit großer Freude aufgenommen.

Moy, China. Die ganze Stadt Swatow ist im Besitze der Rebellen. Die eingeborene Bevölkerung befindet sich in panikartigem Schrecken, weil ein Anmarsch der Regierungstruppen von Canton her zu befürchten ist.

Rural Municipality of Wolverine No. 340.

ASSESSMENT ROLL 1916.

Notice is hereby given that the Assessment Roll of the Rural Municipality of Wolverine No. 340 for the year 1916 has been prepared and is now open to inspection at the office of the Secretary of the Municipality from ten o'clock in the forenoon until four o'clock in the afternoon on every judicial day except Saturday (and on that day from ten o'clock in the forenoon until noon), and that any ratepayer who desires to object to the assessment of himself or of any other person must within twenty days after the date of this notice lodge his complaint in writing with the Secretary of the Municipality. Dated this 12th day of April 1916. R. H. CASH, Assessor.

Möbel Teppiche, Vorhänge, Tapeten!
Das solide Geschäft für Einkauf von Möbeln
A. J. Waddell, Humboldt, Sask.

Produktion und Sparsamkeit

Canada mit seinem Ueberfluß kann die Bedürfnisse des Reiches liefern helfen, und dies muß ein stärkerer Gedanke sein in diejenigen, denen die schwere Bürde, die Angelegenheiten des Reiches zu führen, anvertraut ist. Gewinn oder kein Gewinn, die Rücksicht liegt vor den Armen genau so klar wie letztes Jahr ausgebreitet — sie müssen in Ueberfluß produzieren, um den Anforderungen, die gestellt werden mögen, zu genügen, und ich glaube, dies ist besonders wahr in Bezug auf den Viehbestand, dessen Weltvorrat in diesem ungeheuren Kampfe insbesondere betroffen werden muß. Anspannung der Kräfte und Anstrengung sind ungenügend, wenn sie nicht von uns bezeugt werden, und die Canadianer werden im wahren Sinne dieses großen Wortes ihre Pflicht tun. Hon. Martin Burrell, Minister.

Ein moderner Krieg wird geführt mit Hilfsmitteln, mit Geld, mit Kohlen, mit Eisen, genau so wie mit Truten und Mänteln. Während der Krieg unsere erste Aufgabe ist, es zu sein, die gebietende Pflicht eines jeden Mannes in Canada, alles hervorzubringen, was er imstande ist, doppelt hart zu arbeiten, während unsere Soldaten in den Gräben stehen, damit die Hilfsmittel des Landes nicht nur erhalten bleiben mögen, sondern auch vermehrt werden für den großen Kampf, der vor uns liegt. Arbeit und Spare, ist ein gutes Motto in Kriegzeiten. Sir Thomas White, Finanzminister.

Der Ruf des Reiches ergeht erneut in 1916 an canadische Farmer, Viehzüchter, Obstzüchter und Gärtner.

Was ist notwendig? Die folgenden Dinge in besonderen: Weizen, Hafer, Senf, Rinder, Schweine, Zuck, Kaffee, Eier, Butter, Geflügel, Eingemachte Früchte, Fruchtgelee, Zucker, Honig, Wolle, Flachsafer, Bohnen, Erbsen, getrocknete Gemüse

Wir müssen uns selbst ernähren, unsere Soldaten erhalten, und helfen, die Verbundenen zu füttern. Der Bedarf für 1916 ist größer als für 1915. Die Schwierigkeiten sind größer, die Aufgabe ist schwerer, der Bedarf ist dringender, der Ruf an den Patriotismus ist lauter — deshalb sei sparsam und produziere nach Möglichkeit.

The Agricultural War Book for 1916 ist jetzt im Druck. Es kann bezogen werden von The Publications Branch, Department of Agriculture, Ottawa.

THE GOVERNMENT OF CANADA THE DEPARTMENT OF AGRICULTURE. THE DEPARTMENT OF FINANCE

Die Religion.

Für den St. Peters Bote von P. Fidels, O. S. B.

Karl. — Seit unserer letzten Unterredung habe ich viel gelesen von Konversionen, daß nämlich viel Andersgläubige zur Mutterkirche zurückkehren, in England z. B. sollen jährlich mehrere Tausende die protestantische Religion verlassen und katholisch werden.

Paul. — Hierin stimme ich dir zwar bei; aber da konnte einer aus dem protestantischen Lager sagen: „Was die Konversionen betrifft, so verliert die katholische Kirche mehr, als sie gewinnt.“

Paul. — Hierin stimme ich dir zwar bei; aber da konnte einer aus dem protestantischen Lager sagen: „Was die Konversionen betrifft, so verliert die katholische Kirche mehr, als sie gewinnt.“

Karl. — In Bezug auf den Wechsel der Religion sagen manche: „Jeder soll bei der Religion seiner Vater d. h. seiner Ahnen bleiben.“

Paul. — In einer Beziehung ist diese Ansicht richtig, aber in einer anderen ist sie falsch. Sie ist richtig in Bezug auf die protestantische Religion, denn die Ahnen der Protestanten waren Katholiken.

Karl. — Hierin widersprechen die alle Protestanten. Sie behaupten die reine Lehre Christi zu haben und im wahren Christentum zu sein; dieses verdanken sie Luther, welcher die Religion Christi von den eingeschlichenen Irrtümern wieder gereinigt hat.

Paul. — Gerade aus dieser Worten beweise ich, daß sie keine Christen sind, weil sie ihm, dem Stifter der Kathol. Kirche, die Gottheit rauben, und somit ihm zum Lügner und Betrüger erklären. Denn hat er zugegeben, daß seine Kirche in Irrtümern verfallen ist, so hat er kein Wort: „Die Forten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ nicht gehalten.

Karl. — Was du da sagst ist ein fürchterlicher Schluß für alle Nichtkatholiken. Ich möchte nur wissen, was die darauf zu sagen haben. Ich denke nicht, daß die Gehege der Logik d. h. der richtigen Denklehre deinen Satz widerlegen könnten.

Paul. — Und doch behauptet der ganz Protestantismus auf dem Satze: Christus ist Gott und die von ihm gestiftete Kirche ist von den Forten der Hölle überwältigt worden.

Karl. — Was du da sagst ist ein fürchterlicher Schluß für alle Nichtkatholiken. Ich möchte nur wissen, was die darauf zu sagen haben.

Paul. — Und doch behauptet der ganz Protestantismus auf dem Satze: Christus ist Gott und die von ihm gestiftete Kirche ist von den Forten der Hölle überwältigt worden.

Seele retten möchte und den heiligen Geist um seinen Beistand anruft, wird katholisch.

Deine Frage, was man vom Wechsel der Religion halten soll, beantworte ich ferner: Wer die wahre Religion hat, muß bei derselben bleiben unter Strafe der ewigen Verdammung: Wer nicht glaubt, wird verdammt. Wer in der falschen Religion lebt, muß sie verlassen und in die wahre eintreten, und zwar ebenfalls unter Strafe der ewigen Verdammung, wenigstens wenn er dieses erkennt. Ohne seine Schuld wird niemand verdammt. Ob ein Andersgläubiger schuldbar ist oder nicht, ist nicht leicht zu beurteilen. Auch die katholische Kirche verdammt niemand, obgleich sie lehrt, daß sie die allein seligmachende Kirche ist.

Wert der edlen weiblichen Hauslichkeit.

Glücklich der Mann, dem Gott ein häusliches Weib gibt! Nichts erfordert mehr gelunden Verstand, als die Verwaltung des Hauswesens. Für das Wohlbehinden Aller mit möglichst geringem Aufwande von Zeit, Unruhe und Kosten zu sorgen, ist eine seltene und ausgezeichnete Geschicklichkeit voraus. Die Frau, welche ihr Hauswesen verständig und ruhig regiert, legt sich bei ihrem Manne und bei der ganzen Familie in eine Achtung, welche ihr scheinbar ungeschickliche Eigenschaften nicht verschaffen. „Preiset Euch glücklich vor Allen.“ schreibt die Schriftstellerin Louise Büchner in ihrem Buche „Die Frauen und ihr Beruf“, „Preiset Euch glücklich vor Allen, Ihr Frauen des Mittelstandes, von der Geburt schon an jenen Platz gestellt, welcher zur Entwicklung aller Eurer Kräfte der zweckmäßigste ist; aus Euren Reichen kann eine bessere Frauenwelt hervorgehen, wenn Ihr Eure Aufgabe begreift!“

Paul. — In einer Beziehung ist diese Ansicht richtig, aber in einer anderen ist sie falsch. Sie ist richtig in Bezug auf die protestantische Religion, denn die Ahnen der Protestanten waren Katholiken.

Karl. — Hierin widersprechen die alle Protestanten. Sie behaupten die reine Lehre Christi zu haben und im wahren Christentum zu sein; dieses verdanken sie Luther, welcher die Religion Christi von den eingeschlichenen Irrtümern wieder gereinigt hat.

Paul. — Gerade aus dieser Worten beweise ich, daß sie keine Christen sind, weil sie ihm, dem Stifter der Kathol. Kirche, die Gottheit rauben, und somit ihm zum Lügner und Betrüger erklären. Denn hat er zugegeben, daß seine Kirche in Irrtümern verfallen ist, so hat er kein Wort: „Die Forten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ nicht gehalten.

Karl. — Was du da sagst ist ein fürchterlicher Schluß für alle Nichtkatholiken. Ich möchte nur wissen, was die darauf zu sagen haben.

Paul. — Und doch behauptet der ganz Protestantismus auf dem Satze: Christus ist Gott und die von ihm gestiftete Kirche ist von den Forten der Hölle überwältigt worden.

Karl. — Was du da sagst ist ein fürchterlicher Schluß für alle Nichtkatholiken. Ich möchte nur wissen, was die darauf zu sagen haben.

Paul. — Und doch behauptet der ganz Protestantismus auf dem Satze: Christus ist Gott und die von ihm gestiftete Kirche ist von den Forten der Hölle überwältigt worden.

Karl. — Was du da sagst ist ein fürchterlicher Schluß für alle Nichtkatholiken. Ich möchte nur wissen, was die darauf zu sagen haben.

Tu zögst bloß die großen Luedwurzeln heraus und dachtest, die kleinen würden keinen Schaden bringen. Aber die kleinen Wurzeln sind groß geworden, und nun ist das ganze Beet verdorben. Daraus nimm dir die Lehre: Gerade so ist es mit dem Herzen des Menschen. Wer nur die großen Fehler daraus vertreibt, die kleinen Fehler aber darin läßt, dessen Herz wird bald ganz verdorben sein. Denn aus kleinen Fehlern werden große.

Das feine Nachtmahl.

Eine lustige Geschichte von R. Hausmann.

„Das geht mir aber jetzt schon übers ABC!“ schimpfte die Sunnwirtin in der Küche. „Reizt ist schon wieder ein Stück Brat lisch, was ich aus Speisekammer gestellt g'habt hab' nur auszuführen laien. Ich möcht' nur wissen, wer die g'nachige Kat' ist? Das geht mir schon wirklich übers ABC!“ Das Weinen war ihr nahe vor Aegeer.

Wiederholt waren in der letzten Zeit die lehrerlichen Speisekammer wieder abgenommen vom Speisekammer, ohne daß man den Dieb erwischen konnte. Freilich hatte es ein solcher auch nicht sonderlich schwer, denn das Fenster der Speisekammer, von wo die Dinge gewöhnlich verschwand, mündete in den für jedermann offenen Hausflur. Aber der Sunnwirtin war gerade der Platz trotz seiner Gefährlichkeit so bequem zur Hand, gleich neben der Küche, so daß sie trotz der trüben Erfahrungen ihn immer wieder benutzte, um sich stets aufs neue über solche Diebstahlsgründe zu mühen.

Das ging nicht bloß der Sunnwirtin übers ABC, sondern es ging auch dem Damian, dem langen Hausknecht, schon lange über die Hutspur; denn er war selbst ein Suchhaber von besseren Bissen, und hatte schon öfters, wenn etwas gestohlen wurde, und es der Sunnwirtin nicht langte für ihre Leute, mit etwas vorlieb nehmen müssen, was er lange nicht so gern ah. Dann konnte er grimmig werden. Er sah gerade beim Essen in der Küche, als die Sunnwirtin diese letzte Entdeckung machte; und da ließ er sich pföhllich bemerknen: „Das Schimpfen und Lamentieren allein nützt nie; man muß einmal was probieren.“

„Wie? — Wie?“ rief eifrig einige Tage später die Sturmercrenzenz im Hofe. Sie hatte auch eine Katze, und wie gewöhnlich bei

ren.“ Er hatte einen Verdacht. Auf einer Hofkammer hinten im Hause wohnten zwei alte Jungfern beisammen, die Sturmercrenzenz und die Schusterwaberl wurden sie genannt; sie beide waren ortsbekannte Schmarogerinnen, die sich ihr ganzes Leben lang nichts ergötzen, solange's aus dem eigenen Sack ging, die aber ihren „Mann“ stellten, sobald es irgendwo einen Freischmaus gab, ein Tauf-, Hochzeits- oder Leichenmahl in der Nachbarschaft, wozu man sie anstandslos halber doch einladen mußte, wenn gleich sie, ihres Geizes und bösen Mutes wegen, nirgends gut angeschrieben waren. Den Beiden war's wohl auch zuzutrauen, daß sie einen unerlaubten Griff in die Schüsseln der Sunnwirtin taten, wenn sich gerade Gelegenheit bot, dachte der Damian, und er nahm sich vor, den Dieb oder eigentlich die Diebe einmal ganz empfindlich zu strafen.

Und darauf hatte er gar Vieles und auch gar Heimliches zu besprechen mit der Sunnwirtin. Rem Wenich durfte zuhören. Sie und da mußte die Wittin sogar lachen über seinen Plan, den er ihr entwarf. Dann aber hatte sie doch auch wieder Bedenken: „Wenn sie's aber doch nicht wären, Damian! Die hingen uns ein schönes Maul an oder gingen wohl gar zum Gericht!“

Aber der Damian schüttelte seinen schweren Kopf: „Verloß sich d' Frau nur auf mich. Die zwei sind's, da nett ich um mein'n Kopf, und der ist mir wahrhaftig mit feil um a paar Kreuzer. Da gib ich schon selber Obacht, daß ich ihn nit verpielt.“ Alsdann, ist die Frau einverstanden? „Kadher garantier' i, daß uns die zwei nit mehr anrühren und a Morbdschlag gib' s' extra!“

Wennst glaubst, daß es keinen Anstand gibt, so in Gottesnamen bin i dabei, denn das geht wirklich schon übers ABC!“ wollte sie endlich nach einem letzten Bedenken ein. Und somit war zwischen der Sunnwirtin und dem Damian irgends ein Plan geschmiedet zur Bestrafung der Diebe.

„Wie? — Wie?“ rief eifrig einige Tage später die Sturmercrenzenz im Hofe. Sie hatte auch eine Katze, und wie gewöhnlich bei

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Agenten für die Cookshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtreilen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

Fr. Reding & Ant. Casper haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundtschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren

Reding & Casper Cudworth, Sask.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige profittische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverläßigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einzeigen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. Ltd. 46 Bog 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahnen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. D. W. Andreasen, Manager.

THE HUMBOLDT Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unter Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Schafel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Humboldt Meat Market M. Sigel, Eigentümer.

Humboldt - Sask. Frisches und gefalzenes Fleisch, Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Jedermann braucht Geld! Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als 225,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftslente ist bekannt.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH Stockers and Shippers.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2705 - 37 Lyon St. St. Louis, Mo. Stockstöße & Bro. Stützengliedern. Glöckchenpfeife u. Geläut. Bester Qualität. Quader und Rinn.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

A. G. Villa, Münster, Sask.

Karl Schulz Bäckerei u. Confectionary Main Street Humboldt. Empfehle: Deutsches Roggen- und Weißbrot. Alle Sorten Gebäck. Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Tageszeit. Tabak u. Zigarren. Soft Drinks. Frische Preßhefe stets zum Verkauf.

Katholiken unterstützt eure Presse!

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien

Agenten für Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Treppen und Bögen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. Dana, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterial

Agenten für die McCormick, Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

Security Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK. Das beste Bauholz zu wahrhaft billigen Preis

ist unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu haben bei der obigen Firma. Heinrich Pracht, Manager.

North Canada Lumber Co., Ltd. Nachfolger der W. R. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghamer Engelfeld, Sask. Händler in allen Baumaterialien. Lizenzierter Versicherungs-Agent. Abschätz für die Great West Life Assurance Co., Agent für die Brit. Colonial u. Atlas Insurance Co's, Nichols & Shephard Dreschmahl. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für bar. Ein Bauholz, in Waggons bestellt, geht ich Tonen's Preise. — Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm - Maschinen. J. J. Gale und Sawyer & Massey Dreschmaschinen. Gray & Campbell Zylinderwerke. Massey-Harris und De Laval Cream Separatoren. Feuer- und Hagel - Versicherung. Ihre Unterfertigung ist uns willkommen.

Livery Barn Engelbert Beißel, Humboldt, Sask. Allen Farmern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Now Morrison's Weisfall gekauft habe. Prompte und beste Bedienung.

Kieffer's Restaurant, Rooms Confectionary, sowie alle Sorten von Tabak, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchte. J. J. Kieffer, Cudworth, Sask.

Blechner & Aschenbrenner. Annaheim, Sask. Der Laden zu dem Jedermann geht!

Unsere Winterwaren sind alle angekommen, eine herrliche Auswahl. Großes Lager in Schnittwaren, Schuhen und Groceries. Gute Bedienung. Heiligen-Statuen, Kreuzwege und Kruppen. — Geringe Preise und bester in unserer Klasse in Winnipeg. Münster, Sask. WINDYBEE CHURCH GOODS CO. Ltd. 228 Regent St., Winnipeg, Man.

Noch mehr Prämien. Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Wehrbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben zu unerhört billigen Preisen seinen vorauszahlenden Lesern portofrei lieferte. Unerschöpflich ist das Gut, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken. Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise andere gute, gemeinnützige Bücher zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorauszahlenden Leser verschickt. Dieser hat den besten Erfolg gefunden (siehe Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, noch ein weiteres fast unerschöpfliches Gut unserer Prämienliste hinzuzufügen. Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher: Prämie No. 16 Kriegsalas. Neue Auflage. Seitengroße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechshundertseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Portraits der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Vollertridnum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsalas kann sich mit diesem messen. Portofrei nur 25 Cents. Prämie No. 17. Dr. Karl Breul's deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengroße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00 St. Peters Bote, Münster, Sask.

ragenmüttern ein recht vtes, feistgemästetes Vieh. se Kage ließ sich sonderb seit dem Morgen nicht i war ganz rätselhaft verfi soviel und so voll Ang auch alle schlupfwinteln nach ihr und beständig rief — Wie? Ja mein Mi bist denn? Am offener der Wirtstüche vorb fragte sie bei der Sunnw an: „Hat die Hausfrau mein Miezert g'lehn?“ „Ihrer Kat'?“ antw Sunnwirtin aufsehend nahm, in ihre Kochge dem Herde vertieft. E eben mit der Gabel ein G felnden und duftenden Z der Pflanze um. „Ja, autod bang ist i Es wirtst' doch nit etwa g'schehn sein? Heute frü nach ihr Kaffeeschüssel ein Semmelbröckel wundergef getroffen und jetzt ist sie zu finden!“ „Da hört sich aber doch ABC auf!“ machte die S ganz entsetzt. Und sie dem Damian, der grad' h' Besen über den Hof schrit du auch nirgends das Mi der Frau'n Grescenz g'le „Grad' war's da oben o zeigte er brummig. „D pagt auf a Schwalmennest?“ „D mein, das tut meis nit!“ — verteidigte die Kage. Aber beruhigt wa doch über dieses Lebensze ihr; und sie sog gierig den der mit den Dampfswol Herde zum Fenster aug. tocht denn die Hausfrau tes?“ „Einen Hofen. Ein pa vom Stammtisch haben si heute auf die Nacht ange „Einen Hofen?“ dacht Grescenz und das Basse in Mund zujammen. „D war' ein feiner Bissen, ab erl... Ka ja!“ — seufzte „Unferens darf sich sowas tag nit vergönnen!“ und dann auf ihr Stübchen wäret. „Der Hof' riecht aber gu sie, als sie nach dem M Fenster der Speisekam Sunnwirtin vorbeistrich, jo die Schüsseln wieder im brett und das Fenster offen die ganze Kaffeevoll! U sie's ja nit einmal, wenn i Stücker oder zwei nimm schener Blick vorbei, dann e ler Griff in die Schüssel nächsten Augenblick waren Südde Hofenbraten unt Schürze verschwand. U lid, küchend verschwand s auch. Des Hausknedts war also kein unbegründet fen. Bald darauf gabs im Vo einen gewaltigen Lärm. Sie Hund vom Sunnwirt h Damian schimpfte, und d wirtin ärgerte sich ein- um mal. „Da hört sich aber d' s' ABC auf!“ „Was gib' s' denn?“ d Grescenz und die Schüffe die gerade ihre gestohlene bissen vergebzt hatten, u neugierig nach vorn. Si eben guredt, wie der Dan Hund mit der Peitsche die unterlalte und dazu se „Wart', du diebstisches U wirt dir's vergebzen lassen lieh er ihn los und der K mit eingezogenem Schw Die Sunnwirtin aber „Denten S' Ihnen jowas, Grescenz! Hab' i da an fenster a Schüssel Hakenb hen g'habt. Stehlt er mir grad' die schönsten Stücl' er zu wenig zu freffen krieg get mir aber doch scho ABC!“ „Die Grescenz konnte k heimliche Sachen vorbeise war's also gar auf den Hun men, hihisi! „Ja“ — bei zur Sunnwirtin. „Ich h schon bemerkt, daß er fielel hin hat er mein' Miezert gen Würstgipfel weg gesch „Haben S' die Kat' g'le den?“ fragte die Sunnw „D Gott! Klage die sie weih schon nimmermehr, i luden soll.“

Ragenmütern ein recht verhässliches, feiggemästertes Vieh. Und diese Kage ließ sich sonderbarer Weise seit dem Morgen nicht blicken; sie war ganz rätselhaft verschwunden, soviel und so voll Angst die Alte auch alle Schlupfwinkel absuchte nach ihr und beständig rief: „Miez! Miez! Ja mein Miez, wo bist denn?“ Am offenen Fenster der Wirtsstube vorbeikommend, fragte sie bei der Sunnwirtin selber an: „Hat die Hausfrau auch nicht mein Miez g'lehn?“

„Ihner Rag?“ antwortete die Sunnwirtin anscheinend voll Teilnahme, in ihre Kochgeschäfte vor dem Herd vertieft. Sie drehte eben mit der Gabel ein Stück präpfehlenden und duftenden Fleisches in der Pfanne um.

„Ja, zutob dang ist mir schon! Es wird'hr doch nit etwa gar 'was g'lehn sein? Heute früh hat sie noch ihr Kaffeeschüssel und ein paar Semmelbröckel wunder schön ausgegessen und jetzt ist sie nirgendes zu finden!“

„Da hört sich aber doch schon 's AG auf!“ machte die Sunnwirtin ganz entsetzt. Und sie rief nach dem Damian, der grad' mit einem Bejen über den Hof schritt: „Hast du auch nirgendes das Miez von der Frau'n Crescenz g'lehn?“

„Grad' war's da oben om Dach“ zeigte er brummig. „Das Luder paßt auf a Schwabenneß.“

„O mein, das tut meine Minka nit“ — verteidigte die Crescenz ihre Kage. Aber beruhigt war sie nun doch über dieses Lebenszeichen von ihr; und sie sog gierig den Duft ein, der mit den Dampfswolken vom Herd zum Fenster zog. „Was laßt denn die Hausfrau heute gutes?“

„Einen Haken. Ein paar Herren vom Stammtisch haben sich ihn heute auf die Nacht angefriert.“

„Einen Haken?“ dacht' sich die Crescenz und das Wasser lief ihr im Mund zusammen. „O, ein Haf' war' ein feiner Bissen, aber so teuer!... Na ja —“ seufzte sie laut. „Unereins darf sich sowas fein Lebtag nit vergönnen!“ und humpelte dann auf ihr Stübchen nach rückwärts.

„Der Haf' riecht aber gut!“ sagte sie, als sie nach dem Mittag am Fenster der Speisekammer der Sunnwirtin vorbeischaute. Da stand ja die Schüssel wieder am Fensterbrett und das Fenster offen. „Uje, die ganze Kaffertoll voll! Da merkt sie's ja nit einmal, wenn ich mit ein Stückerl oder zwei nimm'!“ Ein scharfer Blick umher, dann ein schnelles Griff in die Schüssel und im nächsten Augenblick waren ein paar Stücke Hakenbraten unter ihrer Schürze verschwunden. Und heimlich lichernd verschwand sie selber auch. Des Hausknechts Verdacht war also kein unbegründeter gewesen.

„Sie wird nit weit sein —“ tröstete der Damian. Und als die zwei alten Jungfern sich wieder in ihrem Häu verkrochen hatten, sagte er zur Sunnwirtin: „Sieht die Frau, so langt man die Mäu! Jetzt werden sie sich die ganze Schüssel holen, weil sie meinen, wir schieben die Schuld wieder auf den Hund.“

„Bist denn sicher, daß es die Crescenz war?“

„I hab's ja g'lehn, wie sie herein g'langt hat in die Schüssel. Der arme Hund hat halt unichuldig a paar kriegt. Aber auf die Heg bin i neugierig, Frau, bald sie draufkommen, daß sie die ganze —“

„Hst!“ legte die Sunnwirtin lauchend den Finger auf den Mund. „Da hört sich aber doch schon 's AG auf, was du für ein Hallodri bist!“

Wie der Damian vorausgesagt hatte, in der Dunkelstunde holte sich die Crescenz noch das Lebrige aus der Hakenküchel. Wer das erste gestohlen hat, hat sicher dann auch das Andere genommen — dachte sie schlecht genug. Und der Sunnwirtin geschickte recht; warum laßt sie trotzdem allezeit die Schüssel am offenen Fenster stehen!

Um zum Fleisch auch die duftende Soop' zu haben, hatte sie sich diesmal sogar ein Geschir mitgenommen, in welches sie die Sache einfach umleerte; die leere Schüssel aber legte sie umgekehrt auf den Boden, daß es den Anschein erwecken sollte, als ob sie der Hund herabgerissen hätte. D sie verstand sich auf ihr Handwerk!

Daheim machten die Waberl und die Crescenz sofort ein Feuerchen an, um sich ihr feines Nachtmahl zu wärmen. Die Türe sperrten sie fürsorglich ab.

Die Lampe brannte schon und die Schüssel dampfte am Tisch, als sie sich schamhaft vor Begierde dazu setzten. Anfangs hatten sie nicht einmal Zeit zu einer Bemerkung, mit solcher Andacht zehrten sie an ihrem Raub.

„So ein Haf' ist wirklich 'was Feines!“ begann endlich die Crescenz mit vollem Maul, und des Lobes übervoll, ihr Herz zu erleichtern.

„Gar wenn er nit kost!“ kicherte die Waberl.

Miau... und den armen Hund unichuldig prägen lassen, da hört sich schon wirklich 's AG auf!“

„Wenn ihr schon den ganzen Haken haben müßt“, sagte der Damian schleichend, „so nehmt den Balg auch!“ und schmiss ihnen ein Bündel ins Zimmer. Und dann entfernte sich die heillose Spottrotte, lachend und ein wahres Hüllentonzert anführend von allen möglichen Ragenstimmen: „Miau — mi oo — uuu... Es war greulich anzuhören, besonders aber für die zwei Hakenliebde.“

Die Crescenz bückte sich endlich nach dem Bündel am Boden, das der Damian hingegeben hatte, und öffnete es. Sie hatte eine fürchtbare Ahnung. Aber mit einem Schrei sank sie in ihren Stuhl; denn was in dem Bündel lag, weiß und schwarz gezeichnet und mit einem langen Schweif anstatt langen Ohren, das erkannte auch die halbblinde Crescenz sofort als den Balg — ihrer Kage.

Herrjemine, also eine Kage hatten sie gegessen, total aufgefressen. Ihre eigene Kage noch dazu! Und sie horten sie förmlich miau jidieren, jetzt in ihren Eingeweiden; und sie glaubten ordentlich zu fühlen, wie sie nochmal lebendig werde drin, ihre liebe weiß und schwarz gezeichnete Minka, ihr süßes Miez, ihr Herz binkert, ihr Zuckergold, das sie gegessen hatten! — Da tieg's ihnen auf einmal ihredlich heiß auf — und sie rannten gleichzeitig zum Ribel, denn der „puckene Haf'“ wollte ihnen auf einmal bei der Kagen heraus, daß es ein wahrer Sammer war.

Es dauerte lange, bis sie ihre Wagen wieder erleidet hatten; denn so oft sie mit Wüde die hüpfende Kage etwas besänftigt hatten, schrie jemand im Hofe miau, und da kams sofort wieder. — Aber am Herzen liegt's ihnen heute noch; denn wo immer Waben die Crescenz und die Waberl zu Gesicht bekommen, ihrert's miau, miau, und sobald sie das hören, kriegen sie Herzweh. Der Sunnwirtin aber haben sie nichts mehr gestibit vom Speisestief; wer weiß, ob's nicht wieder so ein Haf' war' mit kurzen Ohren und langem Schweif — das ging selbst ihnen übers AG!

Miau — machte es in diesem Augenblick vom Fenster her.

„Herje, die Miez!“ riefen sie da wie aus einem Munde und eben, das Fenster zu öffnen, damit die lange Gefuchte herein könne. Aber still und finster war's im Hof und alles jätliche Rufen war vergeblich. Die Kage kam doch nicht. Sonderbar!

Sie lehrten enttäuscht zu ihrem Mahl zurück und trösteten sich mit diesem und der Hoffnung, die Kage werde schon noch kommen.

„Auer!“ seufzte die Waberl nach einer Weile wieder. „Wenn das Haken nit so gut war', i komm' wirklich nimmer.“

„A Sünd' ist's eigentl'ch, so heidenmäßig zu essen —“ stimmte die Crescenz bei. „Aber —“

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Aus Berlin wird über London berichtet: Nach der großen Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstag ergriß Dr. Peter Spahn, der Führer der Zentrumspartei, das Wort, und behandelte das Thema „Deutschland und Amerika“.

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Reichstagsdebatte über die Kanzler-Rede

Furchtbare Opfer des Krieges

Aus Washington wurde unterm 25. März berichtet:

Offizielle Angaben über die Verluste im europäischen Kriege bis zum 1. Januar 1916, wie solche im Bericht des Generalstabes der Ver. Staaten sind, wurden vom General Hugh L. Scott dem Bundes Senator McCumber übermittelt, welcher sie als Grundlage zu „Nutzungspropaganda Reden“ benutzen will. Die Angaben enthalten folgende Zahlen:

Table with columns: Verlust an Mannschaften, Nationalität, Anzahl. Includes rows for Russia, Germany, France, Austria-Hungary, England, Italy, Serbia, Belgium, Turkey, and a total of 13,033,000.

Table with columns: Verlust an Kriegsfahrzeugen, Nationalität, Anzahl. Includes rows for Battleships, Cruisers, Torpedo Boats, etc., with a total of 339,092.

Dead Moose Cafe = Store

Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schube, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den angenehmsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Der Haupt-Laden in St. Gregor!

10 Proz. Nachlaß bei Vorzahlung an Etabli. Ergoob's u. Schmied. 5 Proz. Nachlaß an Groceries. Die höchsten Preise werden für Butter, Eier und alle sonstigen Lebensmittel bezahlt.

A.V. Lenz.

Advertisement for a Ford car. Includes an image of the car, the text 'MADE IN CANADA', '1916 Price (Subject to Advance) \$590.00 F. O. B. HUMBOLDT.', and 'J. A. STIRLING, LOCAL DEALER.' The car is a vintage open-top model.

